

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Plewna bis Adrianopel. Geschichte der zweiten Hälfte des russisch-türkischen Krieges 1877 bis 1878 unter besonderer Berücksichtigung der russischen Taktik. Nach russischen und türkischen Quellen bearbeitet von F. v. Jagwitz, Premierlieutenant im Königs-Grenadier-Regiment und Brigade-Adjutant. Berlin, 1880. (Siehe Militärzeitung 1881 Nr. 10 Seite 76.)

Als Grundlage für seine Kritiken über die Taktik der russischen Infanterie nimmt der Verfasser die Infanterie-Division. Zunächst findet er, daß oft die Befehlsführung der höheren taktischen und strategischen Truppen-Verbände mangelhaft war. Divisions- und Brigade-Generäle sollen die Selbstständigkeit und die Initiative der unter ihrem Befehle stehenden Brigade- bzw. Regiments-Kommandanten zu wenig respektirt haben. Es ist dies eine Erscheinung, welche nur zu oft auch bei anderen Armeen zu Tage tritt. Sie bedeutet immerhin eine mangelhafte und ungenügende Ausbildung der höheren Offiziere.

Herr von Jagwitz gelangt dann zu folgenden, die russische Infanterie charakterisirenden Eigenthümlichkeiten.

1) Zu große Abhängigkeit der Bataillone und Kompagnien von einander.

2) Ausschließlich treffenweise Verwendung der taktischen Einheiten.

3) Geringe Selbstständigkeit der Unterführer.

4) Fehlen der Flankirung beim Angriff.

Ferner bemerkt er, daß die taktischen Formen der russischen Infanterie geringe Verschiedenheiten von denjenigen der preussischen bieten. Ein Beweis, daß richtige reglementarische Formen doch nicht genügend sind, um eine manövriertfähige Infanterie zu bilden. Das zerstreute Gefecht soll zu Beginn des letzten Krieges noch nicht gänzlich in Fleisch und Blut der russischen Infanterie übergegangen sein.

Bei der Kritik, die Verwendung und Taktik der Kavallerie betreffend, können wir mit dem Verfasser in dem Punkte nicht ganz übereinstimmen, daß nämlich die von der russischen Reiterei aufgestellte und fast von Nikopolis bis Braila ununterbrochene Bedeckungskette allein Schuld gewesen sei, daß alle Truppenbewegungen auf dem linken Donauufer den Türken unbekannt blieben. Im Uebrigen sind die in Betreff der strategischen Verwendung der Kavallerie-Divisionen vom Verfasser gemachten Bemerkungen jedenfalls zutreffend. In der That war der Zug Gurko's in südlicher Richtung bis Schipla eine glänzende, aber, vom strategischen Standpunkt aus betrachtet, erfolglose Unternehmung. Denn die Kavallerie-Divisionen hätten vor Allem die türkischen Armeen aufsuchen sollen und diese waren in westlicher Richtung auf der Straße Widdin-Plewna und in östlicher Richtung am Lom zu finden; jedenfalls aber nicht südlich von Tirnowa. Der Verfasser kommt dann zu folgender Rekapitulation der Eigenthümlichkeiten der russischen Kavallerie.

1) Die Kavallerie-Divisionen sind organisch dem zugehörigen Armee-Korps unterstellt, stehen jedoch in den meisten Fällen zur unmittelbaren Verfügung der Armee-Kommandos.

2) Im strategischen Aufklärungsdienst tritt häufig ein ängstliches Kleben der Kavallerie an den übrigen Truppen hervor.

3) Es fehlt der russischen Armee bis auf wenige Ausnahmen an geschulten Führern für größere Kavalleriemassen.

Er fügt noch folgende die Taktik der russischen Kavallerie bezeichnende Charakteristik hinzu.

1) Vorzugsweise Anwendung des Fußgefechts.

2) Mangelhafter Gebrauch der ihr beigegebenen reitenden Artillerie.

3) Theilnahme derselben am Gefecht ausschließlich in kleinen Verbänden, in engem Anschluß an das Gefecht der Infanterie.

Herr von Jagwitz beginnt seine kritischen Bemerkungen über die Verwendung und Taktik der Artillerie mit folgenden Worten:

Die nur ungenügenden Erfolge, welche die russische Artillerie im letzten Feldzuge zu erreichen vermochte, finden zum großen Theil in dem keineswegs mehr auf der Höhe der heutigen Anforderungen stehenden Material ihre Begründung.

Er fährt fort und bemerkt ferner: Bei den geringen ballistischen Leistungen der russischen Geschütze, die weit hinter den Anforderungen zurückblieben, welche heutzutage bei der vergrößerten Wirkungssphäre des Infanteriegewehrs an die Artillerie gestellt werden müssen, hätte man russischerseits um so mehr bestrebt sein müssen, die mangelhafte Wirkung der einzelnen Geschütze durch Massengebrauch dieser Waffe soviel als möglich auszugleichen. Statt dessen aber macht sich in der Taktik der russischen Artillerie große Zersplitterung geltend. Der Verfasser gelangt schließlich zu nachstehenden, die Verwendung und Taktik der russischen Artillerie charakterisirenden Erscheinungen:

1) Die vorhandenen Batterien sind von Anfang an auf die Infanterie gleichmäßig vertheilt, ein Zusammenhalten eines Theils der Artillerie, oder eine spätere Massirung derselben Behufs Verwendung auf einem bestimmten Punkt der Schlachtlinie findet nicht statt.

2) Aus dieser gleichmäßigen Vertheilung der Batterien auf die ganze Gefechtslinie folgt Mangel an einer einheitlichen Verwendung der Artillerie und an einer einheitlichen Leitung ihres Feuers.

3) Das Feuer wird fast immer frontal gegen die feindliche Stellung eröffnet. Das Bestreben, die Batterien flankirend aufzustellen tritt fast nirgends hervor. Es wird daher auch meist nothwendig beim Beginn des Infanterie-Angriffs das Feuer der Artillerie einzustellen.

4) In vielen Fällen schließen sich einzelne Batterien dem Infanterie-Angriff an und fahren bis auf kurze Entfernung an die feindliche Stellung heran. Die erreichte Wirkung entspricht jedoch nicht den mit diesem Verfahren verbundenen Opfern.

5) In der Defensive zeichnet sich die russische Artillerie durch zähes Aussharren aus.

6) Eine umfangreichere Verwendung der Artillerie zur Verfolgung findet nicht statt. C.

Les capitaines montés. Rapport fait au nom de la commission chargée d'examiner la proposition de la loi ayant pour objet de modifier le § 9 de l'art. 3 de la loi du 13 mars 1875 relative à la constitution des cadres et des effectifs, par M. Amédée Le Faure, député de la Creuse. Paris, Librairie militaire, Berger-Levrault & Cie.

Die Frage der Berittenmachung sämtlicher Hauptleute ist in Frankreich bekanntermaßen in zustimmendem Sinne erledigt worden, auf Grund des obengenannten interessanten und gründlichen Berichtes, welcher allen Anspruch hat auf die Aufmerksamkeit unserer Militär-Behörden.

Die Gründe, welche dafür angeführt werden, daß sämtliche Hauptleute der Infanterie beritten gemacht werden müssen, um heutigen Tags ihren Dienst versehen zu können, dürften in weit vermehrtem Maße die dringendste Nothwendigkeit (auf welche von Fachmännern wiederholt hingewiesen wurde) klar legen,

1) daß bei uns in jedem Bataillon die Zahl der berittenen combattanten Offiziere wenigstens um einen vermehrt werden müsse;

2) daß die Instruktoren I. Klasse beritten sein müssen, wenn sie Felddienstübungen leiten sollen.

Indem wir diesem ungemein bescheidenen Wunsch hier neuerdings Ausdruck geben, wollen wir noch einen Augenblick bei dem Inhalt der Brochüre verweilen.

Zuerst beleuchtet der Verfasser die Stellung und Wirksamkeit des Hauptmanns und leitet aus dem Urtheil von Fachschriftstellern die Nothwendigkeit der Berittenmachung desselben ab; diesem folgt die taktische Begründung, welche u. a. sagt: „Das sicherste Mittel, die Nothwendigkeit der Berittenmachung der Kompagnie-Kommandanten darzutun, ist die Analyse des Exerzier-Reglements und der Feldinstruktion.“ — Es werden dann die 3 Hauptmomente dargestellt, in welchen sich eine Truppe befinden kann, als: das Gefecht, die Marsche und der Vorpostendienst. Und hier kommt der Bericht zu dem Schluß: „Der Hauptmann kann wegen der langen Wegstrecken seinen Pflichten weder bei den Vorposten, noch auf dem Marsche, weder bei den Gefechtsübungen, noch auf dem Exerzierplatze genügen, so lange er unberitten ist.“

Der folgende Abschnitt behandelt die Einwürfe und Argumente, welche gegen die Berittenmachung vorgebracht worden, z. B. daß berittene Hauptleute die Leistungsfähigkeit der Truppen auf dem Marsch nicht so richtig zu beurtheilen vermögen, als wenn sie selbst zu Fuß marschiren; daß der Train durch das Mitführen der Fourage vermehrt werde; daß die Infanteriehauptleute nicht reiten können; daß

ihre Berittenmachung im Widerspruch sei mit dem demokratischen Prinzip und dem Geiste der Armee; und daß endlich berittene Hauptleute im Feld großen Verlusten ausgesetzt seien. Alle diese Einwände werden schlagend widerlegt.

An die ausführlichen Betrachtungen reihen sich die Erwägungen des Kammer-Ausschusses, der Rapport der Infanterie-Direktion des Kriegsministeriums und das Gutachten des Infanterie-Komités, der Kostenaufschlag und die Schlußfolgerung mit dem Entwurf zu dem betreffenden Gesetz.

Wir haben noch beizufügen:

Nach diesen Auseinandersetzungen hat die Kommission sich einstimmig für Berittenmachung der Hauptleute ausgesprochen; der Staat liefert das Pferd und die Ausrüstung; die Berittenmachung der Hauptleute soll in der Weise durchgeführt werden, daß mit 1. Januar 1881 vorerst in jedem Halbataillon ein Hauptmann beritten ist.

Gedgenossenschaft.

— (Ein Circular des Vorstandes des Kavallerievereins der Centralschweiz) ladet sämtliche Waffenkameraden zu einem Militär-Festen ein, welches am 3. April d. J. in Bern stattfinden soll. Dem Programm entnehmen wir:

1) Trabreiten für Unteroffiziere und Soldaten. Distanz 1600 m. 8 Preise für Soldaten. 6 Preise für Unteroffiziere.

2) Rennen mit Hindernissen von 1 m Höhe für Unteroffiziere und Soldaten. Distanz 1600 m. 7 Preise.

3) Trabreiten für Kavallerie-Offiziere. Distanz 1600 m. 3 Preise.

4) Flachrennen für Unteroffiziere und Soldaten Distanz 1600 m. 12 Preise.

5) Rennen mit Hindernissen von 1 m Höhe für Offiziere aller Waffen. Distanz 2000 m. 2 Preise.

— (Militärreiten.) Zu dem am 3. April d. J. auf dem Vuonenfelse vom Kavallerieverein der Centralschweiz ausgeschriebenen Militärreiten sind bis jetzt nachstehende Beträge als Ehrengaben an das Komite gegangen: Vom Bundesrathe Fr. 300, vom ostschweizerischen Kavallerieverein vier silberne Becher im Werthe von Fr. 400, vom westschweizerischen Kavallerieverein drei silberne Becher im Werthe von Fr. 300, vom bernischen Kantonal-Offiziersverein Fr. 200, vom bernischen Kavallerie-Offiziersverein Fr. 250, vom Offizierskorps der Kavallerie-Referenten und Cadreschule Fr. 100, von Herrn Oberst Sehnler (Aarau), Waffenschef der Kavallerie, Fr. 50; zusammen Fr. 1600.

Zu bedauern ist, daß meist Geldbeträge als Preise ausgelegt sind; ein bleibendes Andenken, ein Becher, u. s. w. hat für die meisten Reiter mehr Werth.

Als Mitglieder des Preisgerichts sind berufen die Herren Kommandant Keller (Thun), Oberstleutnant Kühne (Basel), die Majore Hans v. Wattenwyl (Bern), Viktor v. Eschmann (Bern), Blumer (Norbach, Kt. Zürich) und die Hauptleute Sequin (Viel), d'Albis (Lausanne), Tetzuz (Epesses, Kt. Waadt), Blösch (Bern), Lach (Solothurn) und Wunderli (Zürich). Es hat allen Anschein, als sollte dieser militärische Wettkampf sich sehr zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben, da außer dem festgebenden centralschweizerischen Kavallerieverein auch der ostschweizerische und der westschweizerische Kavallerieverein, sowie der solothurnische Reiterklub durch viele ihrer Mitglieder vertreten sein werden.

— (Vortrag über die Landesbefestigung in Zürich.) Die allgemeine Offiziersgesellschaft hatte auf den 28. Februar Abends eine öffentliche Versammlung in's Café „Zimmerleuten“ angeordnet, die von circa 70 Mann besucht war, jedoch der Tagesfrage „Landesbefestigung“ gegenüber eine sehr kühlte Haltung einnahm. Herr Oberst Meißner lieferte als Referent nicht sowohl